

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 33 (1946)
Heft: 24

Buchbesprechung: Bücher

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Veranstalter: Informationsministerium in Prag. Schulumt der Stadt Zürich. Pestalozzianum. Koordinationsstelle für Nachkriegshilfe.

Bewegliche Schule

Viel wird geredet, geschrieben und nachgedacht über eine neuzeitliche Schulführung. Wie, wenn in aller Stille in den Schulen der Erziehungsheime ausprobiert würde, was als zeitgemässe Form sich aufdrängt? Bewegliche Schule, Schule nach Massgabe der geistig-körperlichen Kräfte der Schüler! Wie sie aussieht, beschreibt ein Heimleiter im Heft 8 der Zeitschrift *Pro Infirmis* vom 1. Februar 1947. Einzelnummer zu 70 Rp. plus Porto zu beziehen beim Zentralsekretariat *Pro Infirmis*, Kantonsschulstr. 1, Zürich.

Bücher

«*Lebensfrühling*», Halbmonatsschrift für die Schulkinder, 20. Jahrgang, Einsiedeln.

Vor mir liegt ein auf den ersten Blick gewinnendes und zum Lesen einladendes Heftchen von 20 Seiten, reich bebildert, klar und schön gedruckt. Als Schriftleiter zeichnet W. K. Kälin, Lehrer in Einsiedeln. Hat man den Inhalt durchgegangen, darf man freudig feststellen: Es ist eine vorzügliche Jugendzeitschrift. Sie bringt viel Wissenswertes aus allen Gebieten, Aktuelles aus der Heimat und fremden Ländern, ernste, besinnliche Beiträge und lustigen Zeitvertrieb, einen Kindernachrichtendienst, fesselnde Wettbewerbe usw. Vor allem ist auch anzuerkennen, wie unaufdringlich und doch nachhaltig die jungen Leser und Leserinnen erzieherisch beeinflusst werden. Der *Lebensfrühling* verdient die Empfehlung durch die Lehrerschaft. Der Bezugspreis ist bescheiden. X.

G. K. Chesterton: *Was unrecht ist an der Welt*. Essays. (I. Die Heimlosigkeit der Menschen, II. Imperialismus, oder der Irrtum über das Wesen des Mannes, III. Feminismus, oder der Irrtum über das Wesen der Frau.) 216 S. Anker-Bücherei, Bd. 2, im Hess-Verlag, Basel 1945. Geb. Fr. 6.50.

Dass wir nicht zuerst stets fragen, was recht ist, bevor wir die Welt verbessern wollen, dass wir aus Angst vor Konflikten (und der Wahrheit) nicht mehr nach Grundsätzen denken, dass wir uns in Zukunftspantastereien ergehen, statt die Ideen der Vergangenheit endlich einmal ins Werk zu setzen, dass wir infolgedessen in unserer Politik das Mass der Dinge, nämlich den Menschen und sein ureigenes Bedürfnis nach Familie und Haus, einfachhin übersehen und das Wesen von

Redaktionelles

Einen verborgenen Schaffer für die Sache der katholischen Schule und Lehrerschaft dürfen wir seit dem 9. April auch zum erfüllten 60. Lebensjahr freudig beglückwünschen, nämlich unsern verehrten Zentralkassier, Herrn Erziehungsrat A. Elmiger, Littau. Seit 1918, also seit bald 30 Jahren, waltet er als Zentralkassier über das finanzielle Wohl des KLVS und leistet eine unermüdliche, verzichtvolle Kleinarbeit. Seinen Namen findet man unter den verdienstvollen Präsidenten des Luzerner Kantonalverbandes des KLVS und mehrerer wichtiger Kommissionen des KLVS, wie der Turnkommission, der Redaktionskommission des Schülerkalenders «*Mein Freund*» usw. Wir danken bei dieser Gelegenheit dem verehrten Herrn Zentralkassier sehr für all seine grosse, still geleistete Arbeit und sein allseitiges Wohlwollen.

Mann und Frau so gründlich verkennen — das ist unrecht an der Welt und schändlich verkehrt. Aber der bekannte katholische Publizist Chesterton sagt das nicht im Tone eines weinerlichen Moralisten oder pathetischen Parteidoktrinärs, sondern in einer Nussknackersuite von Paradoxen, mit Hieb und Stich, als Hofnarr des gesunden Menschenverstandes, als ein Lynkeus, der im hohlen Vorurteil das sterblich-unverderbliche Lügenpaar der Heuchelei und des Skeptizismus eräugt und in den Binsen — als ironischer Jäger — die Wahrheit aufspirscht. Vieles, besonders seine Abrechnung mit der englischen Pluto-Aristokratie, mag für uns nicht ganz verständlich sein (und daher wären zahlreichere Erläuterungen des Uebersetzers wünschenswert gewesen), anderes bleibt für uns unverwertbar (und hätte deshalb unbedenklich gekürzt werden dürfen), das meiste aber spricht direkt zu uns allen, die wir in das Kulturabenteuer des 20. Jahrhunderts verwickelt sind. Wer gar in der Frage des Frauenstimmrechts ein Wort mitreden will, findet in der zweiten Hälfte des Buches eine Fülle erzscheiter Argumente; ob für oder dagegen — das dürfen wir jedoch nicht verraten, wenn wir Father Brown den so ernst gemeinten Spass nicht verderben wollen. Alfred Loepfe.

Kleines Lexikon der deutschen Literatur. Francke AG., Bern 1946. Fr. 4.60.

Das als Band 16 der Sammlung Dalp erschienene Bändchen «*will ein Nachschlagbuch sein und Aufschluss erteilen über die wichtigsten Lebensdaten der Dichter sowie die hauptsächlichsten Werke mit den Jahrezahlen ihres ersten Erscheinens*». Für die literarischen Zusammenhänge wird auf die im selben Verlag

1946 erschienene (in dieser Zeitschrift, Heft 12 des laufenden Jahrgangs besprochene) Deutsche Literaturgeschichte in Grundzügen verwiesen.

Dieses ganz bescheidene Bändchen von 111 Seiten enthält in gedrängter Kürze das, was es verspricht (und das ist eben nicht sehr viel); es ermöglicht zwar eine rasche Orientierung über einen Dichter. Dass für die angeführten Werke nicht das Jahr ihres Entstehens, sondern das ihres ersten Erscheinens festgehalten wurde, ist wohl nicht sehr glücklich.

Wenn nun auch im allgemeinen das Bändchen zuverlässig ist, so wird man sich bei der Fülle des zu sichtenden und ordnenden Stoffes nicht verwundern, dass einige Fehler und Mängel, die bei einer event. Neuauflage leicht behoben werden können, unterlaufen sind.

Bei Brentano vermisst man den Hinweis auf die wichtige Ausgabe der Werke von Amelung und Viëtor. Federer war nicht «katholischer Pfarrer», sondern kathol. Priester oder Geistlicher. Unter den Werken Eichendorffs fehlt die «Geschichte der poetischen Literatur Deutschlands»; ähnlich fehlt bei Fr. Schlegel die «Geschichte der alten und neuen Literatur». Der Abschnitt über Novalis unterlässt die Anführung der verschiedenen Werke und die sehr nützliche Ausgabe derselben von Kluckhohn. Friedrich Hebbel heiratete in Wien nicht Christine Engelmann, sondern Christine Enghaus. Adalbert Stifter studierte in Wien vor allem die Rechte, nicht die Naturwissenschaften. Die Behauptung, er habe seinem Leben in geistiger Umnachtung selber ein Ende gemacht, ist in dieser schroffen Formulierung nicht ganz richtig (man vergleiche hierzu: Andreas Markus, Der Tod Adalbert Stifters, Berlin 1934). Ganz falsch sind einige Angaben über Reinhard Johannes Sorge. Er ist nicht in Flüelen (Schweiz) geboren, sondern in Rixdorf-Berlin. Sein Uebertritt zur kathol. Kirche erfolgte nicht in Rom, sondern in Jena.

In übrigen doch in jeder Hinsicht ein wirklich «kleines» Lexikon, das weder den Lehrer noch den Literaturfreund recht wird befriedigen können. A. V.

O. Oberholzer, «Kleines Lexikon der Weltliteratur» Bern, Francke-Verlag. Sammlung Dalp Bd. 15. S. 370. Fr. 9.50.

Das Buch will in mehr als 700 Stichwörtern eine rasche Orientierung über alle wichtigeren Gestalten und Werke der «Weltliteratur» ermöglichen. Jeder Artikel zerfällt in Biographie und Bibliographie. Jene unterrichtet über die Lebensdaten und Hauptwerke der Autoren; diese führt die Textausgaben und Uebertragungen der Werke auf. Den Band beschliesst ein «Register nach einzelnen Ländern und Literaturen», verbunden mit einer Auswahl von Anthologien zu den einzelnen Literaturen. Für den Lehrer moderner Spra-

chen ist das Buch ein zuverlässiger Führer durch die Fülle literarischer Gestalten und Erscheinungen.

Dr. P. L. Sch.

Weiss Richard, *Volkskunde der Schweiz*. Grundriss. 460 S. Mit 10 Tafeln, 8 Plänen und 314 Abb. Erlenbach-Zürich, Eugen Rentsch-Verlag 1946. Geh. Fr. 22.—, Lw. Fr. 24.—.

Was dieses prächtige Buch vor allem wertvoll macht, ist die Tatsache, dass es erstmals den gesamten Stoff über das zusammenfasst, was wir als heimatliche Volkskunde bezeichnen. Es ist wahr: Manche Frage, die man gern ausführlich behandelt sähe, ist fast nur skizzenhaft angedeutet. Aber Weiss will nur einen Grundriss bieten, und es kann auch bei der gewaltigen Fülle des sich aufdrängenden Materials auf dem Raum dieser paar hundert Seiten kaum mehr als ein Ueberblick sein. Was aber hier unter Benützung einer bereits ausgedehnten Literatur eines halben Jahrhunderts zu einem Gesamtbild verarbeitet ist, verdient volle Anerkennung.

In einem allgemeinen Teil werden vorerst theoretisch die Begriffe von Volk und Volkskunde, Volksleben und Volkskultur geklärt; da begegnen wir sehr lesenswerten Gegenüberstellungen von Tradition und Fortschritt, Gemeinschaft und Individuum; wir werden eingeführt in das Verhältnis der Volkskunde zur Wissenschaft, in ihre Methode, nationale Eigenart, im besondern in Aufgaben und Entwicklungen der schweiz. Forschung.

Der besondere, mehr praktische Teil, geht in aufschlussreicher Art den Problemen der Siedelung in Stadt und Dorf, der Wohnkultur, Nahrung, Kleidung nach, den Bräuchen und Festen, Spiel und Sport, Theater und Tanz, Musik und Gesang, der Volkssprache in Gruss und Witz, Namengebung, Gebet, Märchen und Sagen. Vornehm und doch mit wohlthuender Offenheit ist das Kapitel über Glauben und Wissen behandelt, das den starken Einflüssen der Volksfrömmigkeit, aber auch des Aberglaubens und Aberwissens nachgeht, vom jahrhundertealten Hexenwahn bis zum modernen Horoskop und Versicherungswesen. Erwähnt seien auch die klugen Partien über Volkscharakter, Staat und Recht, mit z. T. köstlichen Aeusserungen schweiz. Gemeindeautonomie, unseres Föderalismus, Parteiwesens etc. Und was schliesslich zusammenfassend über die Eigenart unseres Volkes gesagt wird, sollte sich jeder Leser gewissermassen als Spiegel vorhalten; er wird sich selber darin erkennen, sofern er bodenständige Schweizerart bewahrt hat.

Man möchte das Buch in der Hand jedes Lehrers wissen, vielleicht als aner kennendes Examengeschenk der Schulbehörde. Denn aus diesen Blättern spricht Herz und Seele des Schweizer mit seinen Tugenden und Schwächen, im klargeformten Wort, wie in der reichen Auswahl typischer, meist seltener Bilder. Der Preis

muss bei der Fülle des Gebotenen und der gediegenen Ausstattung mässig erscheinen; ersetzt doch diese Volkskunde eine kleine Bibliothek. P. Gall Heer.

ANTIQUA. Eine praktische Anleitung zur Verbesserung der Handschrift, von Dr. Karl Förter. (Verlag A. Francke, AG., Bern, brosch. Fr. 2.40 plus Steuer).

Eine Schreibanleitung für Schulentlassene und Erwachsene scheint mir zwar immer eine fragwürdige Sache zu sein. Auch auf andern Lerngebieten ist der gute Autodidakt ein Ausnahmefall. Bei der heute allgemeinen und obligat. Volksschule wird kaum ein Schulkind durchschlüpfen, ohne 6—8 Schuljahre mitmachen zu müssen, während welchen es bei einigermassen genügendem Unterricht eine für die allgemeinen praktischen Bedürfnisse hinlängliche Schreibanleitung erhalten dürfte. Dennoch wird es viele Fälle geben, dass längst der Schule Entronnene inne werden, ihre handschriftliche Fertigkeit habe infolge mangelnder Ausbildung oder Uebung Schaden gelitten, die Klarheit, Leserlichkeit und Geläufigkeit sei bedenklich geschwunden. Eine ansehnliche Zahl hievon wird das Bedürfnis empfinden, auf privatem Wege noch eine Verbesserung zu versuchen. Für alle diese kann die vorliegende Anleitung unstreitig gute Dienste leisten.

Sie geht in kluger Vorsicht den heutigen Streiffragen des Schulschriftproblems aus dem Wege und versteift sich auch nicht auf eine bestimmte Federwahl oder genau fixierte Formen. Dafür berührt sie in kurzen Zügen die allgemeingültigen Grundlagen des Schreibens,

betont in Uebereinstimmung mit der Schriftreform die Ableitung der Schreibschrift-Formen von den römischen Schriftzeichen und führt sie in rascher Folge durch schreibtechnische Uebungen zu den altbekannten Antiquaformen. Die kombinierten Finger-Armebewegungen hätten für den Zweck der Anleitung noch systematischer und ausführlicher gestaltet werden dürfen, denn sie bleiben die grundlegendsten Voraussetzungen für jede Art Handschriftenentwicklung.

Sehr oft liegen die Ursachen einer ungenügenden Handschrift in irgend einem Charakterfehler des Schreibers. Der «Hauptsünder» ist der flüchtige Charaktertyp. Da hilft nichts anderes als ein Sichzusammenreissen, eine eiserne Disziplinierung und Anspannung aller Aufmerksamkeit und Energie beim Schreibakt. Wer hiezu die nötige Willenskraft nicht aufbringt, dem hilft auch diese Anleitung nicht viel; dem Gutwilligen kann sie aber recht erspriessliche Dienste leisten und sei ihm darum angelegentlichst empfohlen. A.

«Geistlicher Liederstrauss», gefunden und gebunden von einem Eremiten. S. 106, 27,5×19,5 cm. Verlag Meinrad Ochsner, Einsiedeln 1947. Partitur Fr. 10.—.

So heisst eine neue Liedersammlung, als deren geistiger Urheber der alte Sänger vom Berge und Kirchherr von Valens im Taminatale, H. H. Dekan E. Hüppi verantwortlich zeichnet. Der stattliche Band zählt 66 Nummern und enthält nebst Werken alter, bekannter Komponisten eine reiche Auswahl klangvoller, deutscher Lieder von Tonschöpfern der Neuzeit, die sich durch ihr

NEUE GESCHENKBÜCHER AUF OSTERN

René Bazin:
Die größere Liebe
(Magnificat) 258 Seiten
Leinen Fr. 8.60

Ein kräftiger Volksroman des bekannten Schriftstellers und Mitgliedes der Académie française, René Bazin, in deutscher Übersetzung. Im Mittelpunkt dieser Handlung steht Gildas, ein bretonischer Bauernsohn, der, während zwischen der tiefen Zuneigung zu einem treuen Bauernmädchen und dem Priestertum, im Kriegsdienst die Feuerprobe seiner Berufung besteht. Das Mädchen, Anna, ringt sich zu einem starken Verzicht und zu einem freudigen Magnificat durch.

IN ALLEN GUTEN BUCHHANDLUNGEN

Walther Diethelm:
Bruder Klaus
Aus dem Leben unseres lieben Landesvaters. 228 Seiten. Illustriert.
Leinen Fr. 8.60

Gerade zur rechten Zeit, im Heiligsprechungs-jahr, ist das inhaltsreiche Werk erschienen, das auch in der Ausstattung einen trefflichen Eindruck macht. Hier haben wir etwas für die Jugend und das einfache Volk. Das Wesentliche ist klar u. anschaulich dargestellt, so daß die jungen Leute den großen und weltberühmten heiligen Eidgenossen auch besser kennen lernen.
Kath. Volksbote.

Walter Verlag
Olten

musikalisches Schaffen bereits allgemeine Anerkennung erworben haben und noch erringen werden. Besonders zahlreich vertreten sind: P. O. Rehm, der uns schon manch prächtiges Opus geschenkt hat; Walter Schmid, bekannt durch seine Volks- und Soldatenlieder, und Albert Gantner, dessen Kompositionen feines musikalisches Empfinden verraten, und der sich gewiss auch seinen Platz an der Sonne erobern wird.

Selbstverständlich hatten auch dieser Sammlung Mängel an, die der Verfasser in seinem Vorwort bekennt, was uns aber nicht hindern soll, das viele Gute zu würdigen und sich darin zu vertiefen. Z. C.

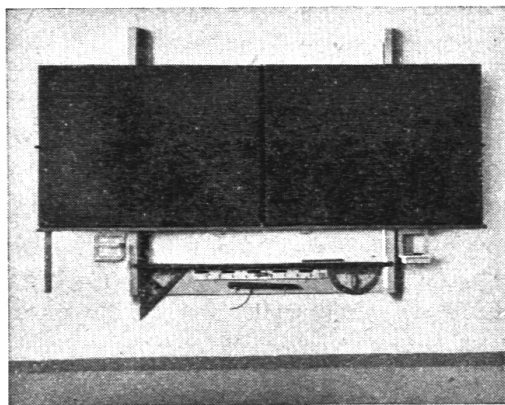


Büssi

Mützen

Spezialität:
Schüler- und
Studenten-Mützen

Fürst & Cie. A. G., Mützenfabrik, Wädenswil



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäß
die Spezialfabrik

Hunziker Söhne, Thalwil

Schulmöbelfabrik Tel. 92 09 13 Gegr. 1880

Lassen Sie sich unverbindlich be-
raten.

Waterland

die große katholische Tageszeitung der Schweiz
grundsätzlich, sozial, zeitaufgeschlossen und führend.

Gehört in jede katholische Familie!